

Das Flugblatt



Nr.164		01.03.2021
Aus dem Inhalt: =====		
Vorwort		
Zueignung	Katerchens Stimme	
Aproposia	City „Glastraum“	
Denksport	Bauhaus-Skulptur	
Zeitgeist	Briefgeheimnisse	
Gruppe 20	Schafe, Wolle, Werte	
Politisch Aktuell	Corona oder die Suche nach dem Ende	
Wahres Leben	Geschichte ante Corona	

Impressum:

Herausgeber: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Baskenmütze

Maskottchen: Monsieur Miezerich

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Kultur und Horizont: Solotänzer

Mitarbeiter: Baron von Feder

V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,
17235 Neustrelitz

Vorwort

=====

Nun da sich unser Schreiberling, Poet und „Gehirn“ zur Kur befindet und im schönen Spessart vielleicht mit ´nem Schatten lustwandelt, liegt es an uns, dem im Schreiben ungeübten ein Flugblatt auf die Beine zu stellen, dass es wenigstens leidlich verdient, als solches bezeichnet zu werden. Der Herr Baron möge mir meinen Dilettantismus verzeihen, aber der Wille zählt bekanntlich. Außerdem möchte man sich nicht den Unmut der Frau Direktorin zuziehen, glauben Sie mir wertere Leser und Leserinnen, also leiste ich ihren Aufruf Folge und versuche ein paar Gedanken zu Papier zu bringen. Gleichzeitig möchte ich auch andere Leser ermutigen, uns zu unterstützen und Gastbeiträge zu schreiben, die dann an dieser Stelle im Flugblatt veröffentlicht werden können. Getreu dem Motto des Flugblattes als Zeitschrift für politische, gesellschaftliche, kulturelle, zeitgeistige und freche Themen sind der Fantasie hier keine Grenzen gesetzt. Also ran an die Tasten und los!!!

Nickelbrille



„Winterstimmung“

ZUEIGNUNG – KATERCHENS STIMME



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mittlerweile hat uns der Dritte von zwölf Jahresmonaten erreicht oder hoffentlich der Letzte im Anno Coronae. Lockdown, Shutdown, Home-Office, Home-Schooling und eben Social Distancing – ein ganzes Waffenarsenal an sprachlichen Neuentdeckungen flankiert den Kampf gegen den protein-gespickten Feind. Fast vergisst man über den leidgeprüften Erfahrungsalltag, die Verheißungen und Verlockungen des jahreszeitlichen Erwachens.

„Ich bin der Frühlingsvorbereitungsmonat, ho-ho-ho“, tönte noch vor wenigen Wochen selbstherrlich ein Februar, dessen eiskaltes Intermezzo die eigene Selbstgewissheit, eines Wahrhaftigeren belehrte. Es ist nur wenige Katzensprünge her, da spurte ich Pfötchen-weise meine Bahnen durch kristall-glitzernden Pulverschnee, der sich neckisch um meine Fellnase gruppierte. Was war das für ein Vergnügen so im weißen Himmelsstaub herum zu wirbeln. Wir Katzen sind ja gut gefüttert, so dass die Kälte uns wenig berührt. Doch nun öffnet sich die Zeit für Veränderung, für einen farbigen Tapetenwechsel – also hebe sich der Vorhang für seinen Auftritt – Meine Damen und Herren, ich präsentiere Ihnen, den Martius, nein Mars, den März natürlich. Vom antiken Kriegsgott beschützt und mit dem heidnischen Lenz liiert, versammelten sich einst im März die wehrfähigen Vorfahren zur Gefechtsaufstellung im offenen Feld. Aus der ursprünglichen Waffenübung wurden später sprichwörtlich die Schwerter zu Pflugscharen geschmiedet. Das Feld wird bestellt, die Saat der fruchtbaren Erde anvertraut, auf das die Segnungen einer günstigen Witterung ein erntereiches Jahr bescheren mögen. Die Kräfte der Natur, das lebensspendende Licht längerer Tageszeiten lassen nicht nur die Triebe sprießen, sondern verleihen auch dem Frohsinn neuen Schwung. Das weckt die

Lust am Reisen, selbstredend pandemiegerecht und zweckgebunden, so dass wir einige Zeit in Trennung von unserem federführenden Chefredakteur leben müssen. Wünschen wir ihm einen erfolgreichen und inspirierenden Aufenthalt im Abenteuerland. Der Spessart ist ein lohnenswertes Ziel, inmitten der Verkörperung einheimischer Märchenwelten, ganz nah an der Schöpfungsquelle Grimm'scher Erzählungen. Dann wäre da noch das Wirtshaus, ich kam da mal vorbei gestiefelt, anno sowieso im pubertierenden Aufbruch, Coming-of-Age sozusagen und traf mich auf ein Stay-Together mit den Räufern, aber das war ein anderes Script, Miau.

Gegeben zu Weimar, Ende Februar 2021

Monsieur Schnurr-Miezerich, außerordentliches und bevollmächtigtes Maskottchen



„Meixgrund bei Pillnitz (Dresden)“

APROPOSIA

=====

„Glastraum“ von City

Ich sah in meinem Traum heut Nacht
Ein Haus aus Glas
Ich selbst dadrinnen unsichtbar
Gefangen saß

Um mich herum da war
Über mir, unter mir
Und auch ich selber war
Auch meine Haare- Glas

Und wenn ich durch die Wände sah
Da waren Blumen im Gras
Doch wenn ich nur einen Schritt gemacht
Stieß ich schon gegen Glas

Gläserner Traum, wann wach ich auf
Gläserner Traum, wie komm ich raus

Und des Nachts als Mondlicht fiel
In mein Haus aus Glas
Merkte ich mein Schatten fehlt
Und es wuchs der Hass

Ich schlug die gläsernen Wände ein
Das Kristall zerbrach
Doch auch ich in Scherben fiel
Und am Boden lag

Gläserner Traum, wann wach ich auf
Gläserner Traum, wie komm ich raus
Gläserner Traum, wann wach ich auf

...

Writer(s): puppel, klaus selmke, toni Krahl, henning
www.youtube.com/watch?v=G9P4bUvf0lw

Denksport

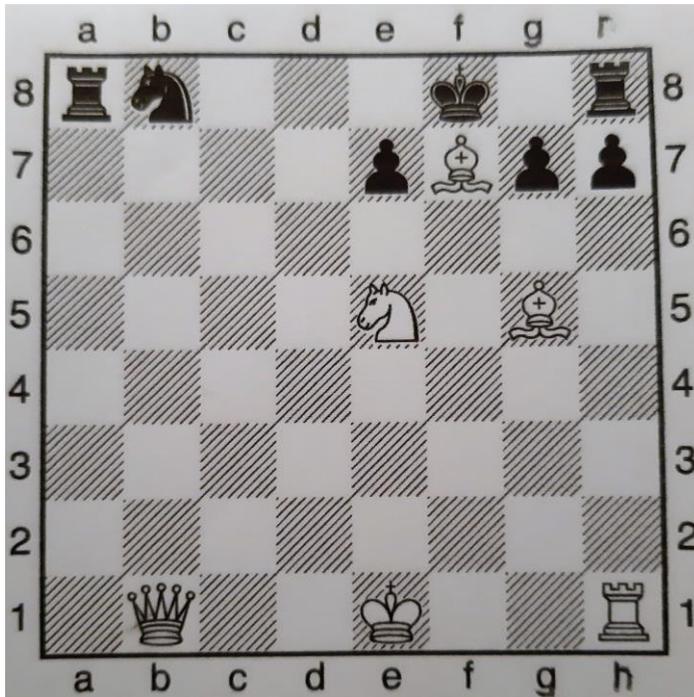
=====

Bauhaus-Skulptur

Seit 2009 besitzt Apolda eine Schach-Skulptur (9 Tonnen) mit Figuren im Bauhausstil nach Entwürfen von Prof. Josef Hartwig aus dem Jahr 1923. Das dargestellte Schachrätsel (Matt in zwei Zügen) stammt vom deutschlandweit bekannten Problemkomponisten Lutz-Dieter Gruber, der Mitglied des örtlichen Schachvereins ist.



Aufgabe in der Normalstruktur:



Matt in zwei Zügen

1. Tf1? Ta1!

aber 1. 0-0! (kleine Rochade)

1. ...Ta1 2.D:b8#

1. ...h6 2.Sg6#

1. ...Sb8 beliebig 2.Sd7#

1. ...e6 2.Db4#

1. ...g6 2.Lh6#

1. ...h5 2.Sg6#

1. ...Tg8 2.Lg6#

die Aufgabe ist ein Zugzwangproblem. Es wird mit dem Schlüsselzug der Zugzwang erst hergestellt.



„Lutz-Dieter Gruber vor seiner Schachaufgabe“

Zeitgeist

=====

Briefgeheimnisse – von Solotänzer

Ungebremst rauscht die Welle digitaler Beschleunigung durch die Landschaften des Lebens. Nicht erst seit Corona-Tagen wandeln sich die Formen des kommunikativen Austauschs und mit ihnen die Inhalte. Fortschritt lässt sich nicht ausbremsen, auch wenn er einem mit diabolischem Grinsen zuweilen, Falten der Sorge in das nachdenkende Gesicht prägt. Vielleicht mag es von Zeit zu Zeit etwas beruhigen, sich ganz nostalgisch an längst aus der Mode gekommene Kulturpraktiken zu erinnern. Schreibe ich heute meinen Liebsten oder neu hochdeutsch, schicke ich meinen Beloved Ones eine Message, so geschieht das in aller Regel App-basiert in Wortgruppenstruktur und Wortschöpfungen, die meine aktuelle Seelenlage abbilden sollen. Natürlich dürfen lustige kreisrunde Symbole und diverse graphisch aufbereitete Gesten dabei nicht fehlen. Am Ende wird das Textpuzzle mit feinmotorischer Fingerübung in die virtuellen Bahnen gelenkt und die Aufmerksamkeit fokussiert sich ungeduldig auf das Schicksal von blauen Häkchen. Kommunikation in Echtzeit, Synchronisation von Raum und Zeit. Vor 30 Jahren sah die Welt noch anders aus, keine sonderlich originelle Erkenntnis, die mich allerdings wehmütig an Kinder- und frühe Jugendtage zurückblicken lässt. Der altehrwürdige und ebenso verstaubte Dachboden meiner Großmutter bot stets reichlich Anlass zu frühpubertärer Abenteuer- und Entdeckungslust. Eines Tages stieß ich neben goldig lederberückten Büchern auf fein gebündelte kleine Stapel von Papier im klassischen Briefformat, die mit einer einfachen Hanfschnur geschnürt waren. Neben der generationsbedingt zu erwartenden Feldpost befanden sich darunter auch in hochwertigem Briefpapier sehr persönlich, sehr sorgsam gestaltete Schriftstücke. Ich hatte den Verlobungsbriefwechsel meiner Großeltern aus den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts entdeckt. Zeilen in schwungvoller Sütterlin-Manier, für heutige Lesegewohnheiten kaum zu entziffern, offenbarten damals, wie

heute eine fast schon untergegangene Kulturtradition, die Kunst des Briefeschreibens. Seien Sie mal ehrlich lieber Leser, wann haben Sie letztens dank eines Schreibgerätes in gewohnter Linienführung einem papiernen Blatt zu textfüllender Wiedergeburt verholfen? Die Gelegenheiten dafür schwinden in rasantem Tempo, maschinell und textverarbeitend. Die Post, die wir heute noch konservativ erhalten, all die halbprivaten und geschäftlichen Korrespondenzen bedrücken eher, als das sie uns mit Freude erfüllen. Selbst die berühmte Urlaubspostkarte weicht mittlerweile den Statusbildern einer Handy-App(-likation). Dabei kann es unglaublichen Genuss bedeuten, Briefe zu verfassen, ganz private Zeilen zu Papier zu bringen. Diese altmodische Form sozialer Kontaktpflege hat auch das Potential zum Ritual, das mit ausgewählten Briefbögen, Kuverts und Schreibutensilien, immer wieder zum selbstspiegelnden Bericht über die eigene Lebensverfassung anregt. Der früher in bürgerlichen Haushalten allgegenwärtige Schreibsekretär bot damals den geordneten möblierten Rahmen dafür, heute könnte man sich schon eher eine idyllische Sitzecke in Haus oder Garten als entsprechenden Kreativort vorstellen.

Die Handschrift signalisiert Persönlichkeit und öffnet nicht selten ein Fenster zur Gemütsverfassung des Schreibenden. Ein sorgsam geschriebener Text lässt die Gedanken allmählich zu der Form reifen, die wir für die inhaltliche Botschaft als passend erachten. Wir geben uns ganz der Muse hin, Betrachtungen und Empfindungen ästhetisch zu konstruieren. Dabei bestimmt die Inspiration des Augenblicks den Takt. Die authentische Erfahrungswelt findet sich in Zeilen wieder. Das Verfassen und Gestalten eines Briefes entschleunigt unser Alltagsleben und beschenkt den Adressaten mit sehr persönlicher Wertschätzung. Briefe geben Zwischentönen ihren Raum, manifestieren aber auch eine Aussage. Die Festlegung auf das wohlgewählte geschriebene Wort ist nicht frei vom Verhängnis des Missverstehens. Vielleicht neigt man daher öfters zum Verzicht auf die Mühe der richtigen Wortfindung und bevorzugt die ebenso fragmentarische, wie schnell vergängliche Kurzmitteilung. Man spürt das verhängnisvolle Diktat der Zeit, das auch dem Absender droht die

Geduld des Wartens zu nehmen. Briefwechsel leben aber von der Kunst auf eine Antwort warten zu können. Sie stabilisieren über größere Distanzen soziale Beziehungen, errichten Brücken der Freundschaft und befördern tieferes Verständnis.

Die Poesie des wohlformulierten Briefes besaß in den romantischen Phasen des 18. Und 19. Jahrhunderts einen hohen kulturellen Stellenwert.¹ Es sei „ein großes Glück, wenn man korrespondiert“, lies Goethe 1768 einem seiner Protagonisten bekennen.² Die Literaturgeschichte zeugt von zahlreichen jahrelangen Briefwechseln, die sehr intime Einblicke in das Gefühlsleben und die zwischenmenschliche Wahrnehmung der Verfasser*innen gestatten. Ob, Voltaire und Friedrich der Große, Charlotte von Stein und Goethe, Goethe und Schiller, Bettina und Achim von Arnim, Clara und Robert Schumann, Iwan Turgenjew und Gustav Flaubert, Rainer Maria Rilke und Lou Andreas-Salomé, Thomas Mann und Hermann Hesse, Ernest Hemingway und F. Scott Fitzgerald, Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt oder Simone de Beauvoir und Jean-Paul Sartre – das offenerzige Wesen ehemaliger Brieffreundschaften verschiedener Konstellationen beschert heute Liebhabereditionen oftmals Eingang in gut sortierte Bibliotheken. Dies geschieht nicht ohne erkenntnissuchendes Gespür für die Intimität jener seelischen Enthüllungen im Schriftgewand.

Wie fragil und gefährdend so ein Briefeschreiben empfunden werden kann, veranschaulichte Franz Kafka, als er Ende März 1922 seiner geliebten Milena Jesenská aus Prag schrieb:

„(...) Es ist ja ein Verkehr mit Gespenstern und zwar nicht nur mit dem Gespenst des Adressaten, sondern auch mit dem eigenen Gespenst, das sich einem unter der Hand in dem Brief, den man schreibt, entwickelt oder gar in einer Folge von Briefen, wo ein Brief den andern erhärtet und sich auf ihn als Zeugen berufen kann. Wie kam man nur auf den Gedanken, dass Menschen durch Briefe miteinander verkehren können! Man kann an einen fernen Menschen denken und man kann einen nahen Menschen fassen, alles

¹ Siehe Ulrich Rüdenauer in: www.zeit.de/kultur/literatur/2013-01/briefwechsel-literatur-internet

² Johann Wolfgang von Goethe in: Die Mitschuldigen, 8. Szene, 1787 (Erstveröffentlichung), 1768 (Entstehungsjahr)

andere geht über Menschenkraft. Briefe schreiben aber heißt, sich vor den Gespenstern entblößen, worauf sie gierig warten. Geschriebene Küsse kommen nicht an ihren Ort, sondern werden von den Gespenstern auf dem Wege ausgetrunken. (...)“³

Der Meister der Angst hat in seiner Offenheit zu einem der einfühlsamsten Zeugnisse privater Korrespondenz beigetragen. Trauen wir uns einer jahrhundertewährenden Tradition die Ehre zu erweisen und pflegen wir den mitmenschlichen Austausch auf herzerwärmend altmodische Art.

Quellen:

<https://www.zeit.de/kultur/literatur/2013-01/briefwechsel-literatur-internet/komplettansicht> (abgerufen am 26.02.2021)

<https://www.literatpro.de/prosa/301116/franz-kafka-an-milena-jesenska> (abgerufen am 26.02.2021)



„Schloss Weesenstein im Müglitztal (Sächsische Schweiz)“

³ Siehe Franz Kafka in: www.literatpro.de/prosa/301116/franz-kafka-an-milena-jesenska

ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Schafe, Wolle, Werte

=====

Und die Schafe tragen Wolle
und die macht sie ruhig und still.
Und der Schäfer schert die volle
Wolle, weil das Schaf und er es will.

Und die Wolle wird versponnen
und Textilien draus gestrickt.
Doch hat kein Schaf je dran gewonnen,
auch der Schäfer nicht- das ist verrückt.

Doch obwohl es schon verrückt ist,
ist es doch methodisch klar,
das erst der gewinnbeglückt ist,
der mit der Arbeit nicht befasst war.

Denn die Werte zu kassieren,
die ein anderer hat getan,
welcher kaum verdient am Produzieren,
das ist der große Wirtschaftswahn.

Politisch Aktuell

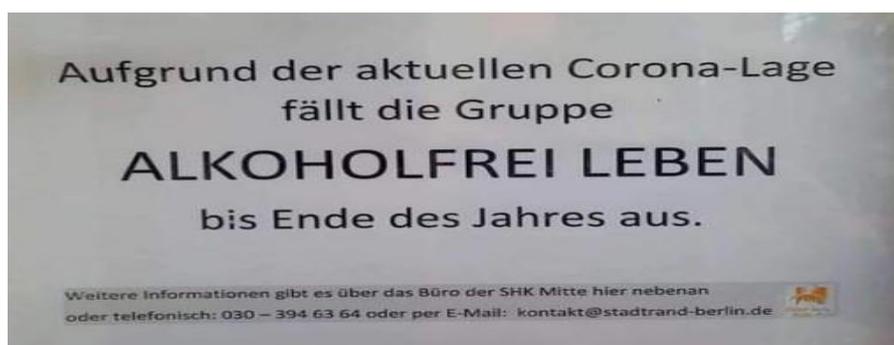
=====

Inspiziert wurde ich zu diesen Zeilen durch die in meinen Augen etwas gewagte Aussage des Bundesgesundheitsministers Jens Spahn, bis zum Ende des Sommers, auf Nachfrage wurde dies auf Ende September präzisiert, jeden der dies wolle ein Impfangebot zu machen. Meine Mutter immerhin stolze 83 Jahre jung, überraschte mich mit der Aussage sich impfen lassen zu wollen. Gut dachte ich, super dass sie sich trotz der manchmal sehr kontroversen Diskussionen in der Öffentlichkeit, zu diesem Schritt entschieden hatte. Seit Beginn des Jahres versuche ich nun für sie einen Impftermin zu bekommen, leider bisher ohne das gewünschte zu erreichen. Da sie nun aufgrund ihres Alters zu einer der Gruppen mit der höchsten Priorität gehört, setzte bei mir das Nachdenken über die Ankündigung unseres Bundesgesundheitsministers ein, auch mir, der wahrscheinlich in der letzten Gruppe der Impfwillingen seinen Platz finden wird, bis Ende September eine Spritze bzw. zwei zu verpassen. Dies führte zu den nun folgenden Überlegungen, die so kann man sicherlich zu Recht behaupten, etwas einfach und naiv daherkommen, nichtsdestotrotz schoss es mir genauso durch den Kopf. Kurzenschlossen bringe ich sie nun zu Papier. Das Impfen begann Ende 2020, um es einfacher zu gestalten gehen wir einmal von Anfang des neuen Jahres 2021 aus. Stand 24.02.2021 gelten 1.854.928 Menschen in Deutschland als vollständig geimpft ¹⁾. Unter der Annahme es gelingt bis zum 1. März die 2 Millionen Marke zu knacken, wären das also in zwei Monaten 2 Millionen vollständig geimpfte Personen. Die angestrebten 70 % der Bevölkerung, die sich impfen lassen müsste um die Herdenimmunität zu erreichen, wären bei 56 Millionen Menschen zu veranschlagen. Unter Beibehaltung des bisherigen Tempos, ist dieses Ziel in 2,3 Jahren erreicht. Andersherum gerechnet, um bei der Aussage des Bundesgesundheitsministers zu bleiben, sprich ihm Glauben zu schenken, müssten ab März pro Monat 8 Millionen Menschen geimpft werden. Man darf gespannt sein, ob es gelingt dieses gegebene Versprechen einzuhalten. Wünschenswert wäre es auf jeden Fall, denn es gibt bestimmt fast niemanden der sich eine Rückkehr zur Normalität nicht herbeisehnt.

¹⁾ www.zdf.de/nachrichten/politik/corona-impfung-daten-100.html
(abgerufen am 24.02.2021)

Die Frage bleibt aber trotzdem, ob Politiker, bei diesen, das sollte man ihnen bei aller Kritik zugestehen, schwierigen Herausforderungen der Pandemie, nicht allzu leichtfertig mit ihrer Glaubwürdigkeit spielen. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang auch die Ankündigung von kostenlosen Schnelltests ab März, welche prompt wieder kassiert wurde. Über das Testdesaster in Alten- und Pflegeheimen ist schon genug berichtet worden, und sei deshalb nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Also doch lieber im Vorfeld, Strategie, Planung und Umsetzung bzw. Machbarkeit der Maßnahmen genau prüfen und erst danach diese ins Volk posaunen. Wundern braucht man sich nicht bei diesem, man verzeihe den Ausdruck, Dilettantismus, über steigende Zahlen von Impfgegnern, Verschwörungstheoretikern und Querdenkern. Wobei das Denken an sich schon eine gute Sache ist, ebenso das äußern von Meinungen. Was da aber alles so aufs Tapet gebracht wird, ist an Absonderlichkeit manchmal nicht zu überbieten. Aber das ist nur meine persönliche Meinung. Abschließend sei noch erwähnt das dieses Jahr etliche Wahlen auf uns als Souverän zukommen, also die Chance, wieder mal etwas Neues zu wagen und den ein oder anderen Politiker in den Ruhestand, so heißen doch die Posten in den Aufsichtsräten, zu schicken. Vielleicht bietet sich ja jenseits der Großen Koalition eine echte Alternative? Aber bitte nicht falsch verstehen, damit meine ich nicht jene von gestern, die mit billigen Parolen und Menschenverachtung, versuchen Hass zu säen und glauben mit neuen Mauern die Probleme dieser Zeit lösen zu können. Ach und eh ich es vergesse, gerade eben verkündet mir der Newsletter vom Thüringer Impfportal, dass am Montag, den 1. März 12 Uhr wieder Impftermine für über 80-jährige vergeben werden. Also Erinnerung stellen und hoffen.

Bleiben Sie alle gesund!
Nickelbrille



„Neulich bei der Selbsthilfe“

Wahres Leben

=====

Geschichten aus vor-pandemischer Lebenswirklichkeit Solotänzer (inspiriert von Ari) Wenn die Arbeit davonläuft, ...

Manchmal verschafft ein kleiner Perspektivenwechsel
erstaunliche Einsichten.

Glauben Sie bloß nicht, Ihre Arbeitsmittel stünden Ihnen
leblos und kalt gegenüber, ...

Die schwere Holztür öffnet sich knarrend und fällt
Sekunden später mit einem ächzenden Krachen wieder in das
Schloss zurück.

Eine lebensfroh gelaunte Kundenbetreuerin des hiesigen
Krankenversicherers betritt das Treppenhaus ihrer Filiale.
Schwungvoll durchtanzt sie die folgende Schwingtür und
erobert dynamischen Schrittes die Treppen hinauf zu den
heiligen Räumen ihres beruflichen Wirkens.

Die mehrstöckige Ablage des Schreibtisches erzittert.

Deckblatt A zur Anlage Bescheinigung Belastungsgrenze §62
SGB V:

„Spürst Du die Vibrations?“ – „Welche Vibrations? Seit ich
hier liege spüre ich gar nichts mehr!“

Formular Fahrtkostenerstattung ambulant mischt sich ein:
„Willst du ewig so abliegen?“

Mitgliedsantrag Neu erwacht aus seinem Schlummer und tönt
nach oben:

„Passt auf Leidensbrüder und -Schwestern, gleich wird's
ungemütlich, ...

Antrag Wohnfeldverbesserung und Formular
Nachbarschaftshilfe stimmen in den Chor mit ein:

„Jaaa lasst uns türmen, davonrennen, die neuen schmucken
Ordner erobern, erfüllen wir sie mit Leben nach unserer
Art, yeah!“

Es kommt, wie zu erwarten, zu tumultartigen Szenen in den
Ablagen. Alles raschelt, knittert und flattert in heller
Aufregung – Blatt für Blatt.

Heil- und Hilfsmittelformular mahnt zur Vorsicht:

„Keine Panik, sonst endet alles im Papierstau und ohne Zusatz-, Betreuungsleistungen und Mobilitätshilfen geht schon mal gar nichts – so sieht’s aus!

„Something new, something borrowed, something blue and a lucky six pence ... „-Erstattungsantrag Aufwendungsausgleich verfällt in’s Schwärmen.

Jetzt kann auch die EDV nicht’s mehr halten und sie verlässt die Lethargie ihrer Stand-By-Haltung.

„Warum flüchtet ihr denn alle? (leicht enttäuscht) Ist doch nun wirklich eine bezaubernde Mitarbeiterin, der euch mit Bedacht behandelt, professionell bearbeitet und sorgfältig ordnet!“

„Ordnung, ja ich höre immer nur Ordnung, immer nur zwei Löcher schön linksbündig, oben, unten, Klammer, fertig! Ich liebe aber das Chaos, die Abwechslung, das wilde ungezügelte leidenschaftliche Herumflattern, das sanfte Spiel eines Windhauches auf meiner glatten weißen, pergamentenen Haut, ... Ich will FREIHEIT!!!

„Natürlich und diese Berührungen an deinen scharfen Seitenrändern, träum’ weiter Deckblatt, bekommst nie genug von deiner elitären Position, was?“ – kommentiert eine namenlose Anlage desillusioniert.

„Avanti, Avanti, Andiamo ihr Dünoblätter!!!“
Mitgliedsantrag Neu bläst zum Aufbruch – ein Papiersturm fegt erneut durch den Raum, ...

Das Schloss der Tür wird geöffnet und besagte Kollegin setzt ihren Fuß routiniert in die Tür, bereit anzukommen.

„Hiiiiiiiiffffee, gleich ist sie da“ schallt es mehrstimmig und verzweifelt aus dem Hintergrund.

PC rechts stöhnt: „In Kürze ist alles vorbei, ...“

PC links beruhigt: „Sieh doch nicht gleich so schwarz!“

PC rechts genervt: „Ich – schwarz? – Pass du bloß auf deine Tastenkombination auf!“

PC links leicht erschrocken: „Wo ist sie? Sie fehlt?
Verdammt – meine Maus ist weg!“

PC rechts: „Was hab‘ ich dir gesagt? Behalte deine Bildränder im Blick! Ungefähr so!“

Von den meditativen Sphären ihrer Fensterbank flüstert die Grünpflanze leicht entrückt im verklärenden Schein der Morgensonne:

„Bleib‘ ganz ruhig und entspannt, schau mal nach oben, da sitzt sie doch vor dir und betrachtet konzentriert dein Desktop-Profil, ...

PC links atmet auf und ein leicht verträumtes Flimmern, gleich einem Augenaufschlag, gleitet (in Pfeilrichtung) über seinen Bildschirm.

Der Arbeitstag schien gerettet, ...



„Sonnenuntergang im Kirschbachtal bei Weimar“

Ende des Märzflugblattes ohne die Federführung unseres Barons. Vielen Dank für die Unterstützung und Eurer Vertrauen.

Gez. Nickelbrille

Februar 2021



„Hoffnung“

